

Hochstraße: Initiative fordert sofortige Planungen zu Alternative

Eine Zeit lang war es ruhig um die Hochstraße. Doch nun macht die Bürgerinitiative, die sich für Alternativen stark macht, wider Druck. Am Montag übergaben Mitglieder an Baudezernent Uwe Stäglin sowie Vertreter von SPD und Mitbürgern einen offenen Brief. Darin fordern sie die Stadt auf, sofort mit Planungen zu Alternativen für die Hochstraße zu beginnen.

Die Vertreter der BI Hochstraße Gerlinde Kuppe, Ingo Kautz und Hans-Georg Ungefug übergeben an Baudezernent Uwe Stäglin ihren offenen Brief

Wie Ingo Kautz, Vorsitzender der Initiative, sagte, seien die Planungen insbesondere auch wegen des baulichen Zustands nötig. „Die größte bauliche Gefahr sehen wir in der sogenannten schleichenden Carbonatisierung des Betons“, sagte Kautz. Davon sei der überwiegende Teil der in den 60er und 70ern in Deutschland errichteten Brücken betroffen. „Die Betonfestigkeit sinkt“, so Kautz, Risse würden sich bilden und der Betonstahl verroste. „Dies kann im schlimmsten Fall zu plötzlichem Versagen der Baukonstruktion führen.“ Er zweifelte auch die kolportierte Restlebensdauer von 33 Jahren an. Die Stadt dürfe nicht erst warten, bis im kommenden Jahr der Verkehrsentwicklungsplan 2025 diskutiert werde, sondern müsse möglichst schnell handeln. Kautz fordert externe Gutachten, eine Vergabe von Diplomarbeiten an Hochschulen und die Erarbeitung von Projektunterlagen, um Fördermittel beantragen zu können. Ein weiterer Grund zur Sorge sei aber auch der Untergrund, meint Kautz. „Die Franckeschen Stiftungen haben hier früher ihre Asche entsorgt.“ Schon jetzt sei eine zunehmende Absenkung der nördlichen Fahrbahn beim Übergang zur Hochstraßenbrücke neben dem Waisenhausring zu merken.

„Angesichts des dringenden Handlungsbedarfs sehen wir diesen Planungsbeginn als eine kommunale Pflichtaufgabe“, so Kautz. Wie der frühere Planungsdezernent sagte, dauere es bis zur Erteilung eines Baurechts mindestens zehn Jahre, dies zeigen Erfahrungen von Stadtplanern aus Düsseldorf und Hannover. „Wer trotz dieser planerischen Erfahrungen und der sich verschärfenden bautechnischen Probleme auf Zeit setzt, verhält sich unserer Meinung nach höchst unverantwortlich.“ Kautz sieht das Engagement seiner Initiative auch als Geschenk zum in diesem Jahr stattfindenden 350. Geburtstag von August Hermann Francke und als Beitrag, damit dessen Stiftungen als Weltkulturerbe aufgenommen werden.

Baudezernent Uwe Stäglin, der den offenen Brief entgegen nahm, erklärte, mit den Planungen zu einer Sanierung befasse man sich. Das sei Aufgabe der Stadt. Er glaubt nicht an einen baldigen Verzicht auf die Hochstraße und nannte einen etwaigen Verzicht eine politische und keine verkehrstechnische Frage. „Ich kenne derzeit keine bessere Lösung“, sagte Stäglin. Alternativrouten würden durch Landschaftsschutzgebiete und Wohnviertel führen. Die Hochstraße selbst sei kein K.O.-Kriterium gegen eine Aufnahme der Franckeschen Stiftungen als Weltkulturerbe. Stäglin warb angesichts der anstehenden Haushaltsberatungen für einen ausreichenden Tiefbau-Etat, damit auch tatsächlich genügend Gelder in Straßen- und Brückenunterhalt fließen können. Gebe es zu wenig, dann müsste insbesondere bei den Straßen gespart werden.

Die Hochstraße in Halle (Saale) wurde 1971 gebaut. Laut Stadt beträgt die Gesamtnutzungsdauer theoretisch 75 Jahre, es bleiben demnach also noch 33 Jahre. Allerdings müssen Kappen und Geländer saniert werden, auch eine Erneuerung der Abdichtung unter den Kappen ist spätestens in 3 Jahren notwendig. Dafür sind 6,3 Millionen Euro nötig. Und um den Zustand der Hochstraße zu erhalten, braucht die Stadt weitere 195.000 Euro pro Jahr. Hinzu kommen jährliche Kosten von 26.000 Euro für die Brücken über die Elisabeth-Saale.